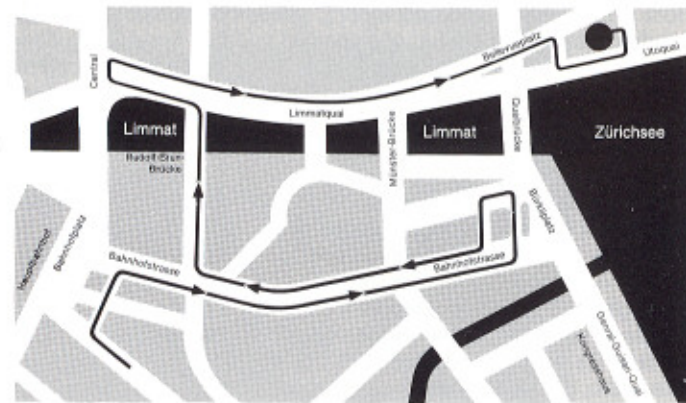


Zug der Zünfte
Abmarsch: Montag, 18. April, 15.30 Uhr



Aufstellung des Umzuges

Der Zug der Zünfte formiert sich etwa um 15.15 Uhr an der unteren Bahnhofstrasse und deren Nebenstrassen. Die Spitze des Umzuges befindet sich an der Löwenstrasse, Höhe Schützengasse. Der Abmarsch erfolgt punkt 15.30 Uhr.

Verbrennung des «Böögg»

Ziel des Umzuges ist die Sechseläutenwiese beim Bellevue, wo um 18 Uhr das symbolische Wahrzeichen des Winters, der «Böogg», im Beisein sämtlicher Zünfte und von den Reitergruppen umritten, verbrannt wird. Nach der Verbrennung des «Böogg» marschieren die Zünfte getrennt in ihre Zunfthäuser und Zunftlokale zurück.

Zugsreihenfolge

1 Wiedikon	14 Oberstrass
2 Witikon	15 Widder
3 Zimmerleuten	16 Gerwe und Schuhmacher
4 Letzi	17 Drei Könige
5 St.Niklaus	18 Wollishofen
6 Waag	19 Meisen
7 Fluntern	20 Schwamendingen
8 Riesbach	21 Stadt
9 Höngg	22 Schiffeuten
10 Hard	23 Hottingen
11 Kämbel	24 Saffran
12 Schneidern	25 Schmiden
13 Constaffel	26 Weggen

**Nächstes Sechseläuten:
Sonntag, Montag, 16./17. April 1989**



Zunft zu Wiedikon
Zunftstube:
Gasthof «Zum Falken»
Zurlindenstrasse 83/85

Zunft zu Wiedikon zum 90sten Mal dabei!

Im Dezember 1897 wurde die Zunft in Wiedikon gegründet, und 1898 marschierten sie zum ersten Mal im Sechseläutenumzug mit. Damals waren die Herren im schwarzen Anzug und im Zylinder vorherrschend. Der Vergleich mit heute zeigt deutlich, wie sich die Quartierzunft am Fusse des Uetlibergs entwickelt hat. Praktisch vollkostümiert zeigt die Zunft das Bild des früheren Reichshofs von Wiedikon. Edelleute, Ritter und Geistliche erinnern an die Zeit, da Wiedikon ein königlicher Reichshof war. Die Reiter, ein besonderer Stolz der Zunft, beweisen augenscheinlich, wie die Adeligen aus der Stadt damals, um 1260 und später, aufgetreten sind. Bescheidener, aber nicht weniger bunt nehmen sich die Handwerker und Bauern aus, die im Harst der Wiediker zu bewundern sind. Die Gemeinde war übrigens lange Zeit durch die Landwirtschaft und die Gärtnereien geprägt. Aber auch die Ziegelbrennerei war heimisch, und Fuhrhaltereien gab es eine ganze Menge. 1893 war dann die Eingemeindung, die Wiedikon zu Zürich schlug. Die Zunft-Gründung war ein Ausdruck dafür, dass die Wiediker sich jetzt ganz als Stadtzürcher fühlten, allerdings ohne die angestammten Traditionen vergessen oder verkümmern zu lassen. Mit dem neu eröffneten Ortsmuseum, von der Zunft tatkräftig unterstützt, und dem von dieser wieder eingeführten Bürgertrunk im alten Gesellenhaus zum «Falken» ist im Moment ein spürbarer Wille sichtbar, das alte Wiedikon in Erinnerung zu behalten und ein gewisses Eigenleben neu aufzubauen. Damit soll der Identitätsverlust, den die Verstärkung mit sich gebracht hat, etwas gemildert werden.

Die Zunft zu Wiedikon hat erkannt, dass es vor allem Aufgabe der Quartierzünfte ist, in diesem Sinne tätig zu sein und wirksam zu werden. Der Zuneigung und Liebe gegenüber der Stadt Zürich wird dadurch kein Abbruch getan.

1988 aktuell:

- Im Umzug vom Montag tragen die Wiediker-Kinder erstmals kleine, bunte Heroldstäbe mit, die das Wahrzeichen von Quartier und Zunft, den Reichsapfel, auf neue Art und Weise zur Geltung bringen.
- Als Spitzenzunft im Umzug 1988 freuen sich die Wiediker ganz speziell, den neugewählten Bundesrat Adolf Ogi als Ehrengast bei sich zu haben.
- Das Zunftlokal, der «Falken» in städtischem Besitz, wird umgebaut. Die Zunft feiert daher das Sechseläuten auswärts, im Muraltengut. Die Zunftmusik und die Reitergruppe bringen aber am Sechseläuten-Montag trotzdem etwas Feststimmung ins Quartier.



Zunft Witikon
Zunftstube:
Hotel Schweizerhof
Bahnhofplatz 7



Zunft zur Zimmerleuten
Zunftstube: Zunftthaus
(Zur Zimmerleuten)
Limmatquai 40

1980 gegründet, ist sie die jüngste Zunft Zürichs. Die Zunftgründung erfolgte knapp 50 Jahre nach der Eingemeindung (1934), nachdem sich das einstmalige 800-Seelen-Dorf zu einem modernen Stadtteil mit rund 10 000 Einwohnern entwickelt hatte. Witikon liegt 600 m über Meer an der Passstrasse von Zürich-Hirslanden nach Fällanden und Maur am Greifensee. Von 1873 bis 1925 verkehrte täglich eine Pferdepост von der Fraumünsterpost in Zürich über Witikon nach Maur und zurück.

Als Hof des Alemannen Wito im 7. Jh. besiedelt, ist Witikon seit 946 urkundlich erwähnt. Quartier- und Zunftwappen sind identisch mit dem Wappen derer von Witikon, die im 14. Jh. in ihrem Turm an der Passstrasse sassen. 1358 wurde das Dorf an die Stadt verkauft und war am Grossmünsterkirchen- und zehntenpflichtig. 1798, nach dem Untergang des Alten Zürich, wurde Witikon vorübergehend eine selbständige Gemeinde.

Die Zunftkleider (Kostüme) nehmen Bezug auf die Franzosenzeit (1798–1814). Sie sind im Empire-Stil gehalten. Grund dafür sind die beiden Schlachten von Zürich (4.–6. Juni 1799 und 25.–26. September 1799), bei denen Witikon Schauplatz von Gefechten zwischen Russen und Österreichern einerseits und den Franzosen unter General Masséna anderseits war. Die Reitergruppe trägt die Uniformen der helvetischen Husaren, der Repräsentations-Garde des helvetischen Direktoriums, der Regierung der Helvetischen Republik (1798–1803). Das Zunftspiel, die Grenadiermusik Zürich, trägt Uniformen, wie sie die Schweizer Grenadiere 1812 an der Beresina getragen haben.

Reihenfolge der Kostümgruppen: Helvetische Husaren – Kindergruppe – Zunftspiel – Banner – Zunftmeister mit Ehrengästen und Vorstehern – Zünfter – Zunftgesellen – Pferdepост.

Die Zunft zur Zimmerleuten vereinigt die Zimmerleute, Maurer, Wagner, Trachsler (Drechsler), Holzküfer, Fassbinder und Rebleute. Ihnen haben wir unser altes, schlichtes Stadtbild aus dem 12. bis 14. Jahrhundert (z.B. Schipfe) zu verdanken. Viele Arbeitsgebiete sind durch den Wandel der Technik und die Bauweise dem Zimmermann verlorengegangen. Auch im alltäglichen Zunftleben spielt der tatsächliche Beruf keine Rolle mehr. Gerade deshalb sind wir stolz, dass das mitgeführte Modell der Holzbrücke von Oberglatt (1767) echte Arbeit eines heutigen Zünfters ist. Auf dem Küferwagen wird unter den «Klängen» des Küferstreichs das Erstellen eines ca. 2500 Liter grossen Fasses dargestellt. Ein Dachstuhl in natura ist hierzulande noch oft zu sehen. Wer kennt noch den Langholzwagen mit der Wepf? Unsere Kostüme stellen Ratsherren sowie Zimmerleute, Wallschläger (Aushubarbeiter) und Bauleute in Blau/Braun dar. Während des Umzuges sorgen die Küfer in Grün/Rot für das Wohl des durstigen Publikums. Der Musikverein Harmonie Urdorf ist unser Zunftspiel. Er hat sich auch einen Namen für Formationsmärsche gemacht.

Die Spuren des Zunfthauses gehen bis Anfang 15. Jahrhundert zurück, als ein reicher Kaufmann, namens Werner Binder, es den Binderhandwerkern verkaufte. 1637 tauchte der Name «Zimmerlüttenstube» auf. Verschiedene Umbauten und Erweiterungen gaben dem Haus 1782 seine heutige Form.



Zunft zur Letzi
Zunftstube:
Restaurant «zum Turm»
Obere Zäune 19 / Napfplatz

Am 2. Juni 1934 – 5 Monate nach der Eingemeindung – gründeten 116 Bürger von Altstetten und Albisrieden die 24. Zürcher Zunft. Das erste Geschäft der Gründerversammlung bestand aus der Wahl eines passenden Namens. Von den 2 Vorschlägen, nämlich «Zunft am Uto» und «Zunft zur Letzi» wurde letzterem mit überwältigendem Mehr zugestimmt.

Der Name erinnert an den Letzigraben, welcher Dorfteile von Altstetten und Albisrieden verband und die äusserste Verteidigungslinie der Stadt Zürich bildete. Man muss sich eine teils natürliche, teils künstlich angelegte Wassergraben vorstellen, die befestigt war. Das heisst, dass sich an der der Stadt zugekehrten Seite ein mit Pfählen verstärkter Erdwall entlangzog. Drohte die Gefahr einer Belagerung, wurde das

Weidvieh hinter die Letzinen getrieben. Die Bauern der umliegenden Gemeinden mussten dann jeweils mithelfen, die Tore, Gatter und Wälle zu verteidigen.

Es lag auf der Hand, dass die Zunftgründer sich einigten, am Sechseläutenumzug das bäuerliche Leben im 15. Jahrhundert darzustellen. So wird unser Zug auch heute noch von einem berittenen bäuerlichen Spähtrupp angeführt, gefolgt von Fussvolk aus dem Alten Zürichkrieg, Hauptbanner mit Bannerwache, Vorsteherschaft, Ehrengästen, Zünftern und Gästen der Zunft. Den Abschluss bildet der Altherrenwagen, ein Letzitor darstellend.

Das Zunftbanner zeigt die beiden Dorfwappen: den Turm von Altstetten und das Tatzenkreuz von Albisrieden; darüber der beide Gemeinden verbindende Letzigraben. Über allem steht das Wappen der Stadt Zürich, in die die beiden Gemeinden als Stadtkreis 9 aufgenommen wurden.



Zunft St. Niklaus
Zunftstube:
Restaurant Börse
Bleicherweg 5

Die Zunft St. Niklaus wurde Ende 1933 in Oerlikon gegründet. Die Initiative dazu war von Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden aus den ab Anfang 1934 in Zürichs neuem Stadtkreis 11 aufgehenden vier Glattalgemeinden Affoltern, Oerlikon, Seebach und Schwamendingen ausgegangen. Mit der Gründung einer Quartierzunft wollten sie sich einerseits bewusst zur Stadt bekennen, andererseits wollten sie damit aber auch die Erinnerung an die alten Dörfer wachhalten. Deshalb legt die Zunft St. Niklaus heute noch Wert darauf, dass ihre Zünfter in Affoltern, Oerlikon oder Seebach verwurzelt sind.

Der Name der Zunft geht auf eine dem St. Niklaus geweihte Vorgängerin der alten Kirche Schwamendingen zurück. Mit der Wahl dieses Namens konnte dem mehrere Quartiere umfassenden Einzugsgebiet Rechnung getragen werden. Der Name war geschickt gewählt, denn später wurde man gewahr, dass das alte Kirchlein Seebach ebenfalls St. Niklaus zum Patron hatte.

Ab 1963 begannen auch die Zünfter zu St. Niklaus Kostüme zu tragen. Da die Gegend von Oerlikon bis 1442 zur Grafschaft Kyburg gehörte, wählte die Zunft ein entsprechendes Sujet für den Sechseläuten-Umzug. Für die Gestaltung der Kostüme war jedoch nicht das 15. Jahrhundert massgebend, sondern die sogenannte «Brauchrechnung», wie sie etwa um 1750 herum alljährlich im Herbst stattfand. An der Brauchrechnung wurde jeweils die «Brauchsteuer» neu festgelegt, d.h. jene Steuer, die die Verwaltungsausgaben der Vogtei zu decken hatte. Der Vorgang bot Anlass zu einem Fest auf der Kyburg, welches die Zunft mit ihrem Aufmarsch darstellt: Kyburger Dragoner, Kinder und Landleute (Zunftspiel) aus dem Flecken Kyburg, der Landvogt (Zunftmeister) begleitet von zwei Kyburgerinnen, der Landschreiber und der Arzt, ein französischer Marschall mit seinem Adjutanten zu Gast auf der Kyburg, vornehme Stadtbürger als Gäste des Landvogts, Bauern im Kirchenkleid, das Tor zur Kyburg mit Festteilnehmern im Vorhof (Zunftwagen), die Torwache mit ihren Offizieren und zuletzt Handwerker und Vogteibeamte.



Zunft zur Waag
Zunftstube:
Zunftthaus «Zur Waag»
Münsterhof 8

Die Zunft zur Waag – eine Textilzunft. In den im 13. Jahrhundert zum Teil mit grosser Heftigkeit ausgetragenen Kämpfen zwischen Zünften, Stadtherr, Rat und Ritterschaft spielten die Textilzünfte eine wichtige Rolle.

Sie waren es, die durch die Produktion verschiedener Gewebe für viele Märkte eine oft erstaunlich hohe Zahl von Webstühlen beschäftigten und durch ihre Handelstätigkeit der Stadt willkommene Einkünfte sicherten.

So spielten auch in Zürich die Wolle und Leinen fabrizierenden und verkauften Betriebe eine überdurchschnittliche Rolle.

Im Gegensatz zu den reichen Handelszünften vertraten die Woll- und Leinenweber die Sache der ärmeren Handwerkszünfte. Die Tatsache, dass dem Textilgewerbe 2 Zünfte zugebilligt wurden, lässt auf eine entsprechende Bedeutung schliessen.

In der Hierarchie von 1336 stehen die beiden Textilzünfte an 5. und 6. Stelle. «Wollenwäber, Wollenschlager, Grätucher (Grautucher) und Hutter (Hutmacher), sollen haben ein Zunfft und ein Panner, sowie Lyniwäber, Lynwadter (Leinwandhändler) und Bleycher, sullen ebenfalls haben ein Zunfft und ein Panner», heisst es im ersten Geschworenenbrief.

Für die damaligen beiden Textilzünfte kamen bald nach dem Tod von Bürgermeister Brun schwere Zeiten. Das durch den Bund mit den Eidgenossen gespannte Verhältnis zu Österreich hat ihren bisherigen traditionellen Abnehmerkreis verkleinert, ohne beim neuen Verbündeten neue, gleichwertige Märkte zu erschliessen.

Der Alte Zürichkrieg, der 14 Jahre dauerte, brachte die Wirtschaft der Stadt in katastrophale Schwierigkeiten. Die gesamte Ausfuhr von Produkten wurde zerstört. So erstaunt es kaum, dass die Zahl der Wollen- und Leinenweber noch stärker zurückging als die Gesamtbevölkerung, welche sich von 1350 bis 1460 von 7000 auf 5000 Einwohner reduzierte.

1440 kommt es deshalb zur Fusion der beiden Textilzünfte. Die «Wollenen» samt den Hutmachern finden Unterschlupf bei den Leinenwebern. Und von diesem Zeitpunkt an nennen sich die so zu einer Zunft vereinigten Handwerke nach ihrer Trinkstube am Münsterhof «ZUR WAAG».

1636 erfolgt der Abbruch des alten Waag-Hauses. An derselben Stelle wurde 1637 das schöne und stattliche Zunftthaus zur Waag am Münsterhof 8 erbaut, das heute noch im Besitze der Zunft zur Waag ist.



Zunft Fluntern
Zunftstube:
Vortragssaal Kunsthaus
Heimplatz 1

1893 wurde das Dorf Fluntern eingemeindet. Schon 1895 gründeten 10 wackere Männer die Zunft Fluntern, die zwei Jahre später im Zentralkomitee der Zünfte Zürichs Aufnahme fand. Die Zunft stellt vor allem Sujets aus der Geschichte Flunterns dar: Die Standesreiter des alten Zürich führten Ritte im Auftrag der Obrigkeit aus: Geleit zu den Tagsatzungen, Verbindung zu eidgenössischen Orten und Hauptsammelplätzen der Militärquartiere. Sie trugen Uniformen in den Standesfarben.

Hochwacht: 1624–1815 bestanden im heutigen Kantonsgebiet 23 solcher Posten, die die waffenfähige Mannschaft der Vogteien zu alarmieren hatten. Ein Wachtmeister und vier Soldaten bildeten die Besatzung. Der Wagen zeigt das Häuschen mit der Ausrüstung: Stud mit Harzpflanne, Holz-

stoss, Mörser und Fernrohr. Das Banner wird bewacht von Junggrenadieren und den Fluntermere Grenadieren, einer kleinen Privatarmee, die im 18. Jahrhundert von Hptm Alexander Notz ausgerüstet und ausgebildet worden war. In dieser Gruppe marschiert der Zunftmeister mit den Ehrengästen.

Die Zunftmusik – ein Teil der Stadtmusik Kloten – trägt Ausrüferkostüme um 1750 von David Herrliberger.

Auf einem Wagen wird das 1127 gegründete St. Martinskloster auf dem Zürichberg dargestellt. Es wird begleitet vom Prior und den Augustiner-Chorherren.

Die Zünfterkinder zeigen Schweizer und Zürcher Trachten.

Stadtbürger aus der Mitte des 18. Jahrhunderts tragen gediegene Kostüme mit Dreispitz und Degen. Den Abschluss des Zuges bilden die Ausrüfer in bunten Kostümen, Handelsleute und Gewerbetreibende, die ihre Waren (ausriefen).



Zunft Riesbach
Zunftstube:
Zum Grünen Glas
Obere Zäune 16

Die Zunft Riesbach wurde am 3. April 1887 in der damals noch selbständigen Gemeinde Riesbach gegründet, um bei geeigneten Anlässen wie Fasnacht, Sechseläuten etc. humoristische Umzüge und Spiele zu veranstalten.

Nach der 1893 erfolgten Vereinigung von Riesbach und 10 weiteren Aussengemeinden mit der Stadt Zürich entstanden Kontakte mit den alten Zünften der Stadt. Bereits im Jahre 1894 wurde die Zunft Riesbach eingeladen, am Sechseläutenumzug von Constafel und Zünften mitzumachen. Sie stellte zwei grössere Gruppen, u.a. einen Wagen mit einem Männerchor vom Lande. Für diese Gruppe liess die Zunft Wehntaler Trachten anfertigen. Seither wird diese Tracht immer am Sechseläuten getragen. Auch 1895 beteiligte sich die Zunft Riesbach am Zug der Zünfte. Im Januar 1896 wurde sie in den Verband der Zünfte Zürichs aufgenommen, als zweite nicht-historische Zunft und als erste, die aus einer ehemaligen Aussengemeinde hervorgegangen war.

Als Wappen führt die Zunft das alte Riesbacher Gemeinde-Wappen, in Rot ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff. Dieses Wappen ist das Symbol der Reben, die einst in Riesbach die sonnigen Hänge des Burghügels, der Weinegg, der Flüen und des Wonneberges bedeckten. Am Burghügel stehen auch heute wieder Reben. Deshalb zeigt die Zunft am Umzug das Rebwerk im Laufe des Jahres und den Wimmel. Die gewaltige Baumtrotte, die sie mitführt, wurde 1631 gebaut. Sie stammt aus Rudolfsingen im Zürcher Weinland, wo sie bis 1954 zum Pressen der Trauben verwendet worden war.



Zunft Höngg
Zunftstube:
Bahnhofbuffet
Hauptbahnhof 1. Stock

Die Zunft Höngg wurde im Jahr der Eingemeindung – 1934 – gegründet, um die Traditionen der untergegangenen Gemeinde Höngg zu wahren. Höngg besass noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts den drittgrössten Rebberg im Kanton Zürich. Darum stehen Pflege und Darstellung des Rebbauern-Brauchtums im Vordergrund. Eine Zünftergruppe betätigt sich in der Freizeit aktiv im Rebberg. Der Höngger Kirchenhügel bringt den feinen Zürcher Stadtwein hervor. Jeweils im Frühsommer findet die offizielle Begutachtung des neuen Jahrgangs durch Zunftmeister und Zünfter statt. Der «Krähhahnen», ein Festschmaus nach der Weinlese, ist ein weiterer, traditioneller Anlass. Dieser wird zusammen mit den Angehörigen begangen. Der Zug wird von der Reitergruppe angeführt. Es folgen Zunftmeister, Ehrengäste und Vorsteherchaft. Die Spindelpresse stammt aus dem Jahre 1763. In der Rebbauern-Gruppe werden Stickel, Kärste und Tansen getragen. Die Kostüme sind gestaltet nach dem Vorbild einer Tracht von Jakob Gujer, genannt «Chlijogg», Musterbauer in der Katzenrüti, welcher vor rund 200 Jahren gestorben ist. Die Publikation des damaligen Stadtarztes, Hans Kaspar Hirzel, «Die Wirtschaft eines philosophischen Bauers» machte «Chlijogg» bei den Gelehrten jener Zeit weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt. Die quartiereigene Zunftmusik trägt das Küfergewand. Hinter dem Leiterwagen mit Weinprobe schenken Zunftgesellen «Hönger» aus. Es folgt die Kindergruppe, und der Rebhüslwagen beschliesst den Zug.



Zunft Hard
Zunftstube:
Restaurant Werdguet
Morgartenstrasse 30

Die Zunft Hard wurde im Jahre 1922 von rund zwei Dutzend Handwerksmeistern im Zürcher Aussersihl gegründet. Die Umstände, unter denen diese Gründung erfolgte, sind bemerkenswert, zeigen sie uns doch eine Welt, die sich von jener des alten Zürichs, in dem die historischen Zünfte entstanden sind, deutlich unterscheidet. Zwar waren es wiederum wirtschaftliche Probleme, die das Handeln massgeblich bestimmten, aber vor einem völlig veränderten Hintergrund. Die Zunft Hard stammt somit auch nicht wie andere aus der Zeit der patriotischen Vereine des 19. Jahrhunderts. Zwei Erscheinungen haben zur Hauptsache zur ihrer Gründung geführt: die wirtschaftliche Not, die auch die selbständigen Handwerker getroffen hat, und die Auseinandersetzung mit dem radikalen Sozialismus. Am Sechseläuten zeigen die Zünfter zur Hard mit ihren Rokoko-Kostümen einen Querschnitt durch die Bevölkerung Zürichs ums Jahr 1750. Grundlagen für die Gestaltung der einzelnen Kostüme und Gruppen waren vor allem die Kupferstiche David Herrlibergers. Der Zug zeigt Junker zu Pferd, Ratsherren mit Stadt- und Ratsweibeln, Bürger in Samt und Seide, die Zunftmusik – übrigens neu ab 1988 die Stadtmusik Bülach – in Kostümen nach Herrlibergers Pfeifer, Studenten und Professoren des Carolinums, eine Jagdgruppe mit Amazonen im Damensattel, begleitet von Windspielen, dann Handwerksmeister im währschaften Tuch und die malerische Rokoko-Kindergruppe. Und neu seit 1987 eine Zehner-Gruppe von Ausruferinnen und Ausrufnern. Der Wagen zeigt den trutzigen Hardturm, einer der letzten baugeschichtlichen Zeugen des mittelalterlichen Zürich, welcher der Zunft auch als Wappen dient. Die Zunft Hard stellte im Jahre 1974 als erste Zunft der jüngeren Linie im «Werdguet» ihre eigene Zunftstube.



Zunft zum Kämbel
Zunftstube:
Zunftthaus «Zur Haue»
Limmatquai 52

Gartner, Öler und Grempler (Kleinhändler), die dieser Zunft angehörten, waren keine Handwerker im eigentlichen Sinne, sondern Gewerbetreibende und Lebensmittelkleinhändler. Die Gartner verkauften Gemüse aller Art sowie Stein- und Kernobst. Ab 1487 war die Grempler-Zunft im «Haus zum Kämbel» am Münsterhof anzutreffen und trug fortan den Namen «Zunft zum Kämbel». Im Wappentier liegt also der Ursprung der späteren Kostümierung als Beduinen. Der Umzug zeigt Beduinen zu Pferd, Kindergruppe, Beduinen zu Fuss mit Kamel und orientalischem Wagen. 1956 erwarb die Zunft zum Kämbel das Haus «zur Haue» und kehrte damit nach 500 Jahren wieder in das Haus zurück, in welchem sie in der Mitte des 15. Jahrhunderts während vier Jahrzehnten ihre Trinkstube hatte. Das Haus zum Kämbel war bereits 1801 nach dem Zusammenbruch der alten Ordnung in Zürich verkauft worden. Der bedeutendste Kämbel-Zünfter und Zunftmeister war wohl Bürgermeister Hans Waldmann (1435–1489), Feldherr und Staatsmann. 1937 wurde ihm neben der Münsterbrücke das vom berühmten Bildhauer Hermann Haller geschaffene Denkmal gewidmet.



Zunft zur Schneidern
Zunftstube:
Zunftthaus «Zum Königstuhl»
Stüssihofstatt 2

Die Zunft zur Schneidern umfasst die Handwerke der Tuchscherer, der Schneider und der Kürschner. Die Tätigkeit der Tuchscherer bestand im Aufrauen und Scheren der Stoffoberflächen, im Weich- und Geschmeidigmachen, im Pressen und Glätten des Tuches; diese Behandlungen werden heute Appretur genannt. Die Gewerbe der Schneider und der Kürschner gibt es heute noch; sie machen die Mode. Tuchscheren und Kürschner gehörten einst zu den ältesten Zunftgewerben; die Schneider wurden um 1151 in Hamburg als letzte zunftfähig, immerhin noch 185 Jahre vor und damit rechtzeitig für die Brun'sche Verfassung.

Die Modemacher wurden mit der Reformation in ihrem Wirkungskreis stark beeinträchtigt. Mit Sittenmandaten beschränkten die dem Prunk abholden Obrigkeit und Geistlichkeit den Aufwand der Zürcherinnen und Zürcher. So mussten sich Schneider und Kürschner spitzfindig immer wieder Neues einfallen lassen, um ihre Kunden zu befriedigen – bis zum nächsten Sittenmandat. Diese Phantasie ist ihnen bis heute geblieben. Unter den historischen Zünften ist die zur Schneidern mit rund 100 Mitgliedern die zahlenmässig kleinste. Als erste hat sie den Status der Gesellen geschaffen, die u.a. auch am Sechseläuten jeweils ihr Ballett vorführen. Eingedenk der Sorgepflicht, welche die Zunft einst für die Witwen und Töchter verstorbener Mitglieder trug, öffnet sie eine Reihe ihrer Anlässe auch den mit ihr verbundenen Frauen. Die Zünfter versammeln sich monatlich einmal, wobei regelmässig Vorträge aus den verschiedensten Gebieten gehalten werden. Am 28. Januar, am Carlitag, feiern sie jeweils den Todestag ihres Schutzpatrons: Karl der Grosse soll der Überlieferung nach immer zwei Schneider in seinem Gefolge mit-

geführt haben. Schliesslich verfügt die Zunft zur Festigung der freundschaftlichen Bande unter sich über die Jahresrundschau «GLETTIBRAETT» und ein Periodicum (Historische Beiträge zur Zunftgeschichte).

Das erste bekannte Zunftlokal der Schneiderzunft war das «Schnegglein» an der Marktgasse. Von 1510–1516 gehörte ihr das Haus «zur Linde» an der Stüssihofstatt. Anschliessend quartierte sie sich im «schwarzen Horn» am Rüdtenplatz und schliesslich bis 1798 im «gälen Schaf» an der Geigergasse ein. Nach diesem nannte sie sich bis ins letzte Jahrhundert «Zunft zum Schaf». Nach der Rekonstitution von 1802 blieb sie lange ohne eigenes Haus, bis sie 1938/9 den «Königstuhl» neu aufbaute. Ein Wandbild, das dort – offenbar zur Zeit des Bildersturms – verdeckt und beim Abbruch wiederentdeckt wurde, ist heute im Landesmuseum aufgestellt; der Erker, der jahrhundertlang den Altbau geziert hatte, wurde am Neubau wieder angebracht.

Hatten früher die Zünfte an jedem Sechseläuten ein anderes Sujet dargestellt, so trat der Zug zum Biedermeier bei den Schneidern schon früh zutage. 1926 präsentierten sie einen Biedermeierwagen, 1927 kamen die drei grossen Scheren dazu; seit 1934 wird die Schneiderboutique mitgeführt, und ab 1936 werden die Hüte der Zuschauer entführt. Von 1939 an zeigt sich die Zunft in Frack und Zylinder. Aus der Reihe bedeutender Schneiderzünfter treten am Sechseläuten der Landvogt von Greifensee Salomon Landolt und der Komponist Hans Georg Nägeli auf, welche in der Zeit der Wende vom 18. ins 19. Jahrhundert Zunftfunktionen ausübten.



Gesellschaft zur Constaffel
Gesellschaftslokal:
Zunftthaus (Zum Rüden)
Limmatquai 42



Zunft zu Oberstrass
Zunftstube:
Restaurant Linde Oberstrass
Universitätsstrasse 91

Kostümgruppe aus der Gründungszeit der Brunschen Zunftverfassung von 1336: Reitergruppe, angeführt von Bürgermeister Rudolf Brun – Banner mit Geharnischten als Fahnenwache – Constaffelherr mit Ehrengästen, gefolgt von Edelleuten – Spiel im zeitgenössischen Kostüm – Kindergruppe mit Schülern des Carolinums und jungen Edelleuten – Wildsaujagd – Mitglieder des Kleinen Rats und Bürger zu Fuss.

1336 gelang es Ritter Rudolf Brun, Vertreter des städtischen Adels, zusammen mit den Handwerkern, die fortan Zünfte bildeten, sich im Kampf gegen die an Macht gewinnende Gruppe der vermöglichen gewordenen Kaufleute zu behaupten und eine neue Ordnung einzuführen. Sie basierte auf dem Gleichgewicht der bisherigen und der neuen regierenden Kreise, sicherte Brun aber entscheidenden Einfluss. Die Constaffel fasste diejenigen zusammen, die schon vorher an der Regierung teilhatten: Ritter, Edelleute, Grosshändler, Goldschmiede, Wechsler und Salzhändler. Der Name «Constaffel» war damals gebräuchlich für die Gruppe der Anführer der berittenen Kriegsmacht einer Stadt und wurde auch Ausdruck für Junker und Bürger, die nicht einer Handwerkerzunft zugeteilt worden waren.

Da allein der Adel zur Jagd berechtigt war, nahm die Constaffel den Jagdhund für die Bären- und Wildsaujagd, den Rüden, ins Wappen auf. Der Constaffel wurde 1349 das Münzhaus der Stadt als Trinkstube leihweise überlassen. An das Lehen war die Auflage verbunden, den unteren Stock des Holz- und Riegelbaues mit soliden Steinmauern zu versehen. Der Ausbau erfolgte 1358. Bei dieser Gelegenheit wurde der Rüde des Wappens auch auf die Trinkstube übertragen. Das Haus wird seither (zum Rüden) genannt.

Am 1. Januar 1893 wurde Oberstrass der Stadt Zürich eingemeindet. Bald darauf reifte auch der Gedanke, eine Zunft ins Leben zu rufen. Es brauchte viel, bis die Zunft gegründet war. Am Sechseläuten 1925 konnten zum ersten Mal 74 stolze und freudige Obersträsser am Umzug und den dazugehörigen Feierlichkeiten teilnehmen. Noch heute gilt ihr Wahlspruch:

«Oberstrass zur Ehr,
Zürich zur Wehr»

Bereits im 14. Jahrhundert gehörte das Gelände von Oberstrass zum Hoheitsgebiet der Stadt Zürich. Das deutet darauf hin, dass Obersträsser an allen militärischen Auszügen der Stadt im 15. und 16. Jahrhundert beteiligt waren. 1444 im alten Zürichkrieg wurde der Krattenturm, das Wahrzeichen von Oberstrass, von den Eidgenossen zerstört und nie wieder aufgebaut. Kirchlich war Oberstrass nach der Reformation mit der Predigergemeinde verbunden. Erst 1735 erhielten die Obersträsser ihr eigenes Bet- und Schulhaus, welches leider aus Platzgründen 1958 dem neuen Kirchgemeindehaus weichen musste. Deshalb zeigt die Zunft zu Oberstrass am Umzug:

Das Schweizer Garderegiment in königlich französischen Diensten zur Zeit Ludwigs XIV mit der Zunftreitergruppe in Offiziersuniformen. Den Untervogt in Amtstracht mit Gerichtsstab und Schwurhand. Er wird begleitet von seinen Geschworenen und dem Obersträsser Bauernvolk in Kostümen aus dem 17. Jahrhundert, wie es zur Kirche ging. Ein Wagen mit Mostfass (ca. 4500 l) weist auf einen Teil der damaligen Arbeit der Bauern hin.



Zunft zum Widder
Zunftstube:
Hotel Carlton-Elite
Bahnhofstrasse 41

Die Widderzunft umfasst die kleine geschlossene Berufsgruppe der Metzger und Viehhändler. Mit Stolz kann sie darauf hinweisen, dass in ihrem stattlichen Harst noch mehr als ein Fünftel das Berufskostüm, bestehend aus roter Weste, weisser Schürze und Zipfelmütze sowie die Handwerksutensilien Metzgerbeil und Stahl, zu Recht tragen: Von rund 125 Zünftern sind deren 30 Metzgermeister. Damit ist der Widder – neben dem Weggen – eine von zwei Zünften Zürichs, die noch einen sehr beachtlichen Anteil jener Berufsleute in ihren Reihen haben, welche sie ursprünglich im Rat und in der Politik vertraten. Die mitgeführten Ehrenzeichen erinnern an ein aktives und erfolgreiches Engagement der Metzger in der städtischen Politik der Vergangenheit. So bedeuten sowohl das Zunftbanner mit dem stehenden Widder vor dem Hintergrund der Stadtfahne wie auch der «Isengrind» (goldener Löwenkopf auf einer Stange) eine Auszeichnung der Zunft durch die Stadt, verliehen für ihr heldenhaftes Eingreifen in der Mordnacht von 1350. Der Bär an der Kette symbolisiert den besiegten, zur Schau geführten Feind. Ihren Namen leitet die Zunft vom Haus «zum Widder» her. Es steht noch heute an der Ecke Rennweg/Augustinergasse und diente von 1401 bis zur Französischen Revolution den Metzgern als Zunftthaus. Seit sechzig Jahren hat der Widder seine Zunftstube im Hotel «Carlton-Elite» an der Bahnhofstrasse 41.



Vereinigte Zünfte zur Gerwe
und zur Schuhmachern
Zunftstube: Hotel Savoy
Poststrasse 12

Die einst selbständigen Zünfte vereinigten sich im Jahre 1877. Sie umfassen die Gruppe der mit Leder arbeitenden Berufe, im speziellen die Rotgerber, die Weissgerber und die Pergamentier sowie die Schuhmacher. Die beiden Zunftbanner stellen die entsprechenden Symbole dar: bei den Gerbern hält ein roter Löwe das Schabmesser, Symbol des Gerberhandwerks, in den Vorderpranken; die Schuhmacher führen einen schwarzen Stiefel mit goldener Stulpe und goldenem Sporn im Banner.

Im internen Betrieb der Vereinigten Zünfte wechseln der Gerber- und der Schuhmacher-Zunftmeister alle zwei Jahre im Amte ab. Der eine ist der aktive, amtierende Zunftmeister, während der andere im Amt eingestellt ist und als «stillstehender Zunftmeister» bezeichnet wird. Beim Zug der Zünfte kommt das in dem Sinne zum Ausdruck, dass die Zünfter des amtierenden Meisters die Gruppe anführen und auch der entsprechende Wagen mitgeführt wird.

Dieses Jahr marschieren die Schuhmacher in grünen Schürzen und gelbem Wams vor den Gerbern in ledernem Schurzfell und blauer Weste. Die Vereinigten Zünfte sind stolz auf ihre Tradition, dass alle ihre Umzugsteilnehmer, also auch die geladenen Ehrengäste, im Zunftkostüm eingekleidet mitmarschieren.



Zunft zu den Drei Königen
Zunftstube:
Kongresshaus, Gartensaal
Eingang Claridenstrasse

Die Zunft zu den Drei Königen ist auf dem Gebiet der ehemaligen Gemeinde Enge entstanden. Die alteingesessenen Geschlechter gründeten sie am 6. Februar 1897, vier Jahre nach der Eingemeindung, im damaligen Hotel Rigi, dort wo heute das Textor-Haus steht. Bereits einen Monat später wurde die junge Zunft vom Central-Comité in den Kreis der Zürcher Zünfte aufgenommen, und im April desselben Jahres nahm sie an ihrem ersten Sechseläuten teil.

Der Name der Zunft und das Zunftwappen mit den Drei Königen Kaspar, Melchior und Balthasar stellen den Bezug zur Wacht zu den heiligen Drei Königen und der ca. 1326 errichteten Kapelle gleichen Namens her, deren Standort der heutige Nordteil des Bahnhofs Enge zwischen Seestrasse und Bederstrasse war.

Die Gruppe der Drei Könige in ihren orientalischen Gewändern, begleitet von drei Pagen, eröffnet denn auch den Zug der Zunft am Sechseläuten. Hinter dem Zunftbanner folgen Zunftmeister, Vorsteherschaft und Ehrengäste der Zunft. Die Mädchengruppe trägt Zürcher Werktagstrachten, entweder die hellblaue stadtzürcherische oder die gemusterte vom Lande.

Die Zunft lädt jedes Jahr zum Sechseläuten eine Delegation von Rekruten aus der Zürcher Infanterie-Rekrutenschule ein. Sie will auf diese Weise ihre Verbundenheit mit der Armee dokumentieren. Ein Rekrut trägt die Dreikönigs-Standarte.

Die Zunftmusik – die Harmonie Wädenswil – trägt die Kleidung der Bleichergesellen zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Noch heute erinnert der Name des Bleicherwegs an dieses früher auf dem Gebiet der Enge angesiedelte Gewerbe.

Das Gros der Zünfter zeigt sich im Kostüm der hablichen Engemer Bürger

aus der Zeit des sogenannten zweiten Rokkos. Es ist dies die Mitte des letzten Jahrhunderts, als in der Enge berühmte Zürcher wie Alfred Escher, Arnold Bürkli und Gottfried Keller ansässig waren.

Die Schiffskadetten und die Zürcher Schiffskompanie um 1805 begleiten das stattliche Kriegsschiff «Neptun», erbaut 1694, das bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Dienste der Stadt Zürich gestanden hat. Es war ein wichtiger Teil der Zürichseeflotte, welche in erster Linie die Durchsetzung der städtischen Politik gegenüber den Seegemeinden zu garantieren hatte.



Zunft Wollishofen
Zunftstube:
Restaurant Belvoirpark
Seestrasse 125

Am 18. Januar des Jahres 1900 gründeten 20 Wollishofer die Zunft Wollishofen. Die gegenüber anderen Zünften der jüngeren Linie etwas spätere Gründung erklärt sich aus dem vehementen, aber erfolglosen Widerstand der Wollishofer gegen die Eingemeindung von 1893, der erst vor Bundesgericht sein Ende fand. Nach der Anerkennung durch das SCC, das Sechseläuten-Central-Comité, nahm die Zunft im Jahre 1902 erstmals offiziell am Sechseläuten teil. Im historischen Umzug, in Anlehnung an die ersten Siedler im unteren Seebecken, präsentierte sie sich mit einer Gruppe Pfahlbauer. Zu Hause war die Zunft seit ihrer Gründung, bis zum Abbruch des Hauses im Jahre 1967, im «Hirschen» in Wollishofen. Nach verschiedenen Lokalwechseln, bedingt durch Umbau oder Zweckentfremdung, befindet sich das Zunftlokal heute im Restaurant «Belvoirpark». Hier treffen

sich die Zünfter an den Anlässen. So auch zum Martinimahl, an dem seit Jahrzehnten ein einfacher Suppentopf serviert wird, dies in zunfteigenem Heimberg-Geschirr, das zusammen mit dem Mahl an die bäuerlichen Wurzeln der Wollishofer erinnert. Die Knonauer-Sonntagstracht wird seit 1928 am Sechseläuten getragen. Sie wurde seinerzeit einem historischen städtischen Kostüm vorgezogen. Auch bei dieser Wahl wollte man die Herkunft nicht verleugnen. So wurde denn, konsequenterweise, im Jubiläumsjahr 1950 die Zunftmusik mit Knonauer-Werktagstrachten eingekleidet. Das harmonische Bild der Wollishofer am Umzug wird geprägt durch die Einheitlichkeit der Trachten und ergänzt durch die traditionelle Bauernhochzeit mit dem von Zünftern in Fronarbeit erstellten Brautfuder. Das Wappen: Gespalten von Gold und von Silber mit zwei roten Balken. Es ist das Wappen der ehemaligen Gemeinde und früheren Obervogtei Wollishofen, das erstmals auf einer Medaille von 1576 und auf einer Ämterscheibe von 1598 erscheint.



Zunft zur Meisen
Zunftstube:
Zunftthaus «Zur Meisen»
Münsterhof 20

In der Zunft zur Meisen waren gemäss dem ersten Geschworenen Brief von 1336 die «Weinschenken, Weinrufer und Weinzügel», das heisst die Wirte und die Weinzwischenhändler, und mit ihnen die Sattler und die Maler zusammengefasst. Diese letzte Berufsgattung umfasst die Flach- und Kunstmaler, und so sind die wichtigsten Künstler der Stadt, wie etwa der Glas-maler Lux Zeiner, die Leu, Hans Asper, Samuel Hofmann, Conrad Meyer, die Füssli und Salomon Gessner, hier zünftig gewesen. Der Name der Zunft scheint davon herzurühren, dass sie 1449 «der Meisen Haus» ankaupte, ein ehemals den Junkern Meiss gehörendes Gebäude an der Ecke Markt-gasse/Limmatquai. Diese «Stube» wurde nach und nach zu eng, und in der Mitte des 18. Jahrhunderts erwarb die Zunft das Schmidtsche Haus zwischen Münsterhof und Limmat. An dieser städtebau-lich höchst exponierten Stelle liess sie sich durch David Morf ein barockes Palais ausführen, das 1757 festlich eingeweiht werden konnte und durch seine Grosszügigkeit nicht wenig Aufsehen erregte. Trotz der Umwälzung von 1798 blieb das Haus im Besitz einiger mutiger Zünfter und ging dann im neuen Jahrhundert wieder ins Eigentum der neu konstituierten Zunft zurück. Nach verschiedenen Umbau-ten und Renovationen dient es der Meisen noch jetzt für alle ihre Anlässe. In den ursprünglichen Festräumen ist die Porzellansammlung des Schweize-rischen Landesmuseums in passender Umgebung ausgestellt. Die Zunft umfasst heute rund 230 Partizipanten und 40 Gesellschafter und gehört mit diesem Personenbestand zu den grössten der 26 Zünfte.



Zunft Schwamendingen
Zunftstube:
Restaurant Kaufleuten
Pelikanstrasse 18

Als Folge der Abtrennung Schwamen-dingens vom Kreis 11 zum eigenen Stadtkreis 12 im Jahre 1971 kam es 1975 zur Gründung einer weiteren Zunft. Am 7. Mai 1973 fand im Restau-rant Hirschen in Schwamendingen die erste Orientierungsversammlung statt. Am 7. Juli 1973 wurde dann unter dem Vorsitz von Präsident A. Steiner, Alt-Kantonsrat und Ehrenpräsident des Gewerbevereins Schwamendingen, eine vorbereitende Gesellschaft ge-gründet; die Zunft St. Niklaus über-nahm die Patenschaft. Das Zunftwap-pen zeigt im blauen Schild eine ge-stürzte, silberne Pflugschar, in Anleh-nung an das ursprüngliche Dorfwap-pen von Schwamendingen, sowie einen silbernen Wellenpfehl als Sym-bol der Glatt, die im wirtschaftlichen Bereich für Schwamendingen noch im 19. Jahrh. von Bedeutung war. Das Sujet «Herzogenmühle», wo einst unsere Bauern ihr Korn mahlten, prägt unseren in Fronarbeit gezimmerten Zunftwagen. Uniformierung und Kostümierung als Ergänzung zu den damals von 24 Zünften bereits getra-genen Gewandungen zeigen die Sonn-tagstracht des Bauern der Zürcher Landschaft (Mitte 18. Jahrh.) mit dem Degen als Ausdruck von Freiheit und Männlichkeit. Blaue (für die Vor-steher), rote, grüne, oder cognac-farbene Röcke sowie unterhalb des Knies geschnallte, senfgelbe Hosen, weisse Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe, dazu den Dreispitz. Die Reiter tragen Uniform und Bewaff-nung der Milizen des Kt. Zürich, laut Reglement vom 9. August 1837. Am 26. November 1975 wurde die Zunft Schwamendingen vom ZZZ in ihren Verband aufgenommen. Am 26. April 1976, dem Sechseläuten-montag, überbrachte die Göttizunft St. Niklaus das Zunftbanner als Ge-schenk, das seither inmitten der Zünfte Zürichs durch das Stadtzentrum zum Bellevueplatz weht.



Stadtzunft
Zunftstube:
Hotel Zürich
Neumühlequai 42

Der Schwan auf dem Wagen ist das Wappentier der 1867 im Gasthaus zum Schwanen an der Schwanengasse gegründeten Stadtzunft. Handelsleute, Gewerbetreibende, Intellektuelle, aber auch Beamte waren und sind Angehörige der Zunft. Wir sehen sie in den Biedermeierkostümen der Zeit zwischen 1860 und 1875. Angeführt wird der Zug durch die eigene Reitergruppe der Stadtzunft, begleitet vom Schützenspiel UOG in der Ordonnanz 1862 der Zürcher Schützengruppe und vom Reisewagen, der in der Frühzeit des Reiseverkehrs nicht nur dem Tourismus, sondern auch den Handelsleuten als Transportmittel diente.



Zunft zur Schiffeuten
Zunftstube:
Hotel Storch
Weinplatz 2

Auch «Vischer, Schiffflütte, Karer, Seyler und Tregel die sullen haben eine Zunft und ein Panner», heisst es in der Zunftverfassung von 1336. Die Fischer und Schiffeute vom Oberen Wasser arbeiteten auf dem See. Fische waren damals ein wichtiges Nahrungsmittel. Was zu fischen war, ist auf den Fischtafeln von Johann Melchior Füssli im Rathaus zu sehen. Die Schiffeute transportierten Getreide, Wein und andere Güter den See hinauf, sei es an die Sust von Horgen, von wo die Waren über den Gotthard gefahren und geschifft wurden; sei es nach Walenstadt, das über den Splügen mit dem Comersee verbunden war. Vom Süden kamen Veltliner, Baumaterialien, Eisen vom Gonzen oder Sennereiprodukte aus Glarus. Wichtig waren bis ins 18. Jahrhundert die Pilgertransporte nach Einsiedeln.

Die Schiffeute vom Niederen Wasser hatten die Limmat als Arbeitsraum. Sie fuhren mit ihren Frachten meist in einem Zug nach Baden, von dort allenfalls weiter zu den Stromschnellen von Laufenburg, wo das Schiff geleert, von den Laufenburschen am Seil über den Wassersturz hinuntergelassen und nachher den Schiffeuten wieder übergeben wurde. Die Schiffe verkaufte man am Ende der Fahrt, in Basel, ausnahmsweise in Strassburg oder in Köln – ein Rücktransport hätte sich nicht gelohnt.

Heute tragen die Schiffeute die Schiffertracht des 18. Jahrhunderts. 1979 haben sie den alten Brauch des Schifferstechens wieder eingeführt: ein Turnier zu Schiff, mit Lanzen, am gleichen Ort, wo es auf dem Murerschen Stadtplan von 1576 zu sehen ist. Dieses Jahr werden sie zur Erinnerung an die Strassburger Hirsebreifahrt vom 20. Juni 1576 auch wieder ein Hirsebreischiff am Umzug mitführen, «mit trummen, pifen und trummeten» und einem dampfenden «hirs».



Zunft Hottingen
Zunftstube:
Zunftthaus (Am Neumarkt)
Neumarkt 5/7

Seit dem 15. Jahrhundert gehörte die kleine Gemeinde Hottingen am Zürichberg zur sogenannten inneren Vogtei «Vier Wachten» und war dem Chorherrenstift am Grossmünster tributpflichtig.

1893 wurde Hottingen, zusammen mit anderen Vororten, der Stadt eingemeindet. Im Jahre 1897 gründete Dr. h.c. F. Zollinger zusammen mit 130 Mitgliedern die Zunft Hottingen. Die Gründungsversammlung fand am 21. April 1897 im Waldhaus Dolder statt.

1956 wechselte die Zunft ins Zunftthaus am Neumarkt, einem traditionsreichen Haus mit bewegter Vergangenheit.

Das vierblättrige Kleeblatt, seit 1712 nachweisbar Wappenbild der alten Gemeinde Hottingen, wurde von der Zunft übernommen.

Am Sechseläuten ruft die Zunft Hottingen die Zeit des frühen Biedermeiers in Erinnerung. Der Zunftzug wird angeführt durch eine grosse Reitergruppe

in der Uniform der Zürcher Dragoner, Ordonnanz 1818.

Mit der kostümierten Gruppe des «Fähnlein der sieben Aufrechten» und den beiden Figuren Gottfried Keller und Arnold Böcklin gedenken die Hottinger Zünfter des Zürcher Dichters, an dessen Grab sie, im Wechsel mit der Zunft zur Schmiden, am Sechseläuten-Montag in feierlichem Akt einen Kranz niederlegen.

Es folgt eine kleine, aber sehr sorgfältig gestaltete Bauerngruppe – Ausdruck der Verbundenheit von Hottingen mit der Landschaft.

Das Zunftspiel – die Harmonie Kilchberg – trägt die Uniform der Zürcher Infanterie, Ordonnanz 1818.

Hinter dem Zunftbanner folgen der Zunftmeister und seine Ehrengäste mit dem Hauptharst der Zünfter im Biedermeier-Frack. Die Vielfalt der Farben der schmucken Kostüme soll ein Stimmungsbild der friedlichen und fröhlichen Zeit des Biedermeiers vermitteln, das auch durch die eleganten Uniformen an der Spitze und am Schluss des Zuges nicht getrübt wird.

Nach der Kindergruppe und den Wagen folgen die Sappeur-Gruppe sowie die Artillerie-Gruppe zu Pferd und zu Fuss.



Zunft zur Saffran
Zunftstube:
Zunftthaus «Zur Saffran»
Limmatquai 54

Als im Jahre 1336 Bürgermeister Rudolf Brun mit der Einführung des Zunftwesens in Zürich eine politische Neuordnung zwecks besserer Verteilung der Macht zwischen den Rittern und Ritterbürtigen einerseits und dem Bürgertum andererseits einführte, nannte er als erste der 13 historischen Zünfte (nach der Gesellschaft zur Constaffel) die «Krämerzunft». In ihr vereint «sollen syn die Krämer, und die nach Kram ir Kaufes farend». Brun muss die Bedeutung des Handels für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Zürich frühzeitig erkannt haben, deshalb wohl nannte er die Vertreter des Handels an erster Stelle vor den eigentlichen Handwerkern und Gewerbsleuten. Beachtenswert ist, dass neben Männern auch Frauen in die Zunft eintreten konnten. Bereits im Jahre 1389 erwarben 18 Krämerzünfter das dem Rathause gegenüberliegende «Haus zu dem Schiff». Ursprünglich bestanden innerhalb der Krämerzunft zwei Gesellschaften: Die eine – wohl die ältere – nannte sich nach dem Hause «ze dem Schiff», die jüngere führte den Namen «ze dem Mörse», benannt nach der ebenfalls noch vor dem Jahre 1445 von anderen Mitgliedern der Krämerzunft erworbenen Nachbarliegenschaft. Im Laufe der Jahre 1417–1445 fanden sie sich zuammen unter dem Namen «zum Saffran», so benannt

nach dem Gewürz Saffran, aus dessen Handel die Krämer ihren Reichtum schöpften.

Aus administrativen Gründen – die Konstituierung von neuen, den Wandel der Zeit berücksichtigenden Zunftgründungen kam jahrhundertlang nicht in Betracht – wurden später auch Vertreter der verschiedenartigsten Berufsgattungen ebenfalls der Saffran zugeordnet, so dass neben den Krämern auch die Buchdrucker, die Zuckerbäcker, die Nadler, Gürtler, Seckler (die heutigen Bandagisten), Posamentier, Knopfmacher, Strehlmacher, Bürstenbinder, Hosenlisper (heute Trikotfabrikanten) und Apotheker auf der Saffran zu finden waren.

Heute setzt sich die Zunft zusammen aus 150 Partizipanten (die durch Partizipantenscheine am Gesellschaftsvermögen, d. h. hauptsächlich dem Zunftthaus, beteiligt sind) und 50 Zünftern. Neben den freigewerblichen Berufen (Ärzte, Zahnärzte etc.) sind auch heute noch die Vertreter aus Handel und der Finanz besonders stark vertreten. Am Sechseläuten marschieren die Saffraner in Kostümen aus der Zeit des Anfangs des 18. Jahrhunderts und Dreispitz-Hüten; die Gäste tragen Capes in den Saffranfarben Blau-Gold. Seit 1984 wird das Sechseläuten von der Saffran-Mörsergruppe kurz vor Mittag auf der Rathausbrücke «eingeschossen».



Zunft zur Schmiden
Zunftstube:
Zunftthaus (Zur Schmiden)
Marktgasse 20

Zur 1336 gegründeten Zunft zur Schmiden gehörten neben den eigentlichen Schmieden auch Angehörige einer Reihe von verwandten Berufen wie Schwertfeger, (Sarwürker) (Hersteller von Kettelpanzerhemden), Glockengiesser, Kannengiesser, Spengler, Bartscherer und Bader. Bei den Bartscherern und Badern handelte es sich um Chirurgen, Wundärzte und Barbieri. Diese erwarben 1534 das Haus (Zum schwarzen Garten) (Stüssihofstatt 9), das ihrer Gesellschaft den Namen gab. Dieses Haus war die erste Unterrichtsstätte Zürichs für Mediziner bis zu deren Übergang in die 1833 gegründete Universität Zürich. An der Marktgasse 20 / Ecke Rindermarkt steht das von der Zunft zur Schmiden bereits 1412 erworbene markante Zunftthaus (Zum goldenen Horn). Es ist damit seit mehr als 550 Jahren im Besitz der Zunft. Der grosse

spätgotische Zunftsaal stammt aus dem Jahr 1520 und bildet heute wie damals bei festlichen Anlässen für Zünfter und Nichtzünfter einen einmaligen Rahmen. Bemerkenswert sind vor allem die mit Medaillons geschmückte Felderdecke und die Sandsteinsäulen der Fensterfronten. Das Zunftthaus mit seinem gepflegten und beliebten Restaurant im 1. Stock ist das Ergebnis zahlreicher Umbauten und Renovationen von mittelalterlicher Zeit bis auf den heutigen Tag.

Am Umzug erkennt man die Schmiden-Zünfter am Schurzfell und dem geschulterten schweren Eisenhammer. Die handgeschmiedete Kette stammt aus der zunfteigenen Schmitte. Die Vertreter des (Schwarzen Gartens) erscheinen in dunklen Talaren. Die von Jungschmieden getragenen Embleme weisen auf die zur Zunft gehörenden Handwerke hin. Die Mädchen tragen die Zürcher-Kirchentracht aus der Zeit von 1700 bis 1750. Auf dem Wagen mit Esse und Amboss sind Jungschmiede bei der Arbeit zu sehen und zu hören.



Zunft zum Wegggen
Zunftstube:
Restaurant Weisser Wind
Oberdorfstrasse 20

Die Zunft zum Wegggen, eine der dreizehn Zünfte der Brunschen Zunftverfassung von 1336, umfasst das Bäcker- und Müllergewerbe. Sie zählt seit längerem rund 160 Mitglieder, wovon noch rund ein Fünftel aktive und einige im Ruhestand befindliche Berufsleute sind. Trotz Rückgang der Bäckereibetriebe hat sich der Bestand an zünftigen Bäckern und Konditoren erfreulich gehalten.

Die Weggenzunft, wie sie volkstümlich genannt wird, besass bis 1870 ein eigenes Zunfthaus am Weinplatz. Leider wurde dieses im Zuge der damaligen baulichen Entwicklung der Altstadt verkauft. Seit 1904 ist der «Weisse Wind» an der Oberdorfstrasse, übrigens für das Sechseläuten bestens gelegen, ihre bleibende Stätte.

Wie bei den andern historischen Zünften werden «auf dem Wegggen» Geselligkeit, gute Traditionen, Freundschaft, vaterländischer Geist und die Liebe zu unserer Stadt Zürich gepflegt und im Rahmen des Möglichen auch der Nachwuchs im Bäcker- und Konditorgewerbe gefördert. Die beachtliche Kindergruppe am Sechseläutenumzug gehört zur Tradition. Im weiteren wird das Interesse der Zünfterssöhne durch deren vermehrte Einbeziehung in alle zünftigen Unternehmungen erfolgreich geweckt.

Neben den genannten Zwecken und Zielen betrachtet sich die Weggenzunft auch der zürcherischen Politik und Kultur sowie der Erhaltung einer effizienten Landesverteidigung ver-

pflichtet. Die Monatsversammlungen im Winterhalbjahr werden durch Vorträge namhafter Persönlichkeiten aus verschiedenen Interessengebieten, dazwischen von Referaten aus dem Zünfterkreise, bereichert.

Zum Andenken an Kaiser Karl den Grossen werden am Sechseläutenumtag um 11 Uhr beim Grossmünster Semmeli an die Zürcher Jugend ausgeworfen. Im grossen Zug der Zünfte marschiert die Weggenzunft turnusmässig mit zwei andern berittenen Zünften einmal an der Spitze, einmal am Schluss und einmal, durch das Los bestimmt, in der Mitte des Zuges. Die Reitergruppe, das «weisse Karree», zählt rund 25–30 Reiter, hauptsächlich Zünfter und ernannte ständige Reitergäste.

Der seit 60 Jahren von der Weggenzunft mit dem sog. Kettelitaler prämierte Schützenkönig vom Knabenschieszen trägt die Standarte der Schützengesellschaft. Die Kindergruppe besteht aus Zünfterssöhnen im weissen Bäckerkleid und Mädchen in Zürcher Trachten. Vom mitfahrenden Backofenwagen werden jeweils über 10 000 Semmeli in die Zuschauer-menge geworfen. Hinter dem prächtig geladenen, fünfspännig gezogenen Mühlefuhrwerk marschieren Zünfter im Bäckerkleid und Gäste. Gehbehinderte Zünfter können im schön geschmückten Ährenwagen den Umzug mitgeniessen. Selbstverständlich verfügt die Zunft über eine spiel-freudige Zunftmusik.